

Europäische Öffentlichkeit und Europäische Identität

Exposé zu einer Bachelorarbeit im Kurs: *Gesellschaft, Kultur, sozialer Wandel: Das Modell des Europäischen Wohlfahrtsstaates (SS 2015)*

Thomas Klebel; 1073073

17. Mai 2015

Inhaltsverzeichnis

1 Themenexplikation	1
2 Fragestellungen	3
3 Vorläufige Gliederung	3

1 Themenexplikation

Das Demokratiedefizit der EU kann mittlerweile als Allgemeinplatz gesehen werden. Eine fehlende demokratische Legitimierung, eine fehlende *europäische* Öffentlichkeit und auf den vermeintlichen Gegensatz zwischen Nationalstaaten und der Europäischen Union anspielende Beschwerden über Gurkenkrümmungsverordnungen prägen das Bild. Bemühungen um eine Veränderung des status quo setzen an vielen verschiedenen Punkten an. Habermas (2013) und Hill (2013) skizzieren eine Veränderung der demokratischen Strukturen, um zu einer stärkeren Legitimation der EU zu gelangen.

Direkt verbunden mit der Frage nach den demokratischen Institutionen der Europäischen Union ist aber auch die Frage nach einer europäischen Öffentlichkeit. Demokratie funktioniert nicht ohne Öffentlichkeit (Quelle, zb Schildberg: 32). Es braucht einen Austausch über zur Diskussion stehende Themen, Konsens und Dissens in Bezug auf europäische Entscheidungen. Dieser Austausch findet jedoch nur rudimentär statt. In der geplanten Arbeit soll eine Bestandsaufnahme über den aktuellen Zustand der europäischen Öffentlichkeit versucht werden. Ich werde der Frage nachgehen, welche Arten von (politischer) Öffentlichkeit es in der soziologischen Theorie gibt, und welche Art der Öffentlichkeit am ehesten in der Lage scheint, eine *europäische Öffentlichkeit* zu bilden.

Für diese Fragestellung werde ich mich an den von Schildberg (2010) vorgebrachten Positionen in der Forschung orientieren:

Während *erstens*, die mangelnde institutionelle Demokratisierung der EU als Ursache für das Öffentlichkeitsdefizit veranschlagt wird und damit einhergehend institutionelle Reformen als notwendig angesehen werden, wird dem *zweitens* entgegengesetzt, dass für die Demokratisierung der EU zunächst eine Öffentlichkeit gegeben sein müsste, damit solche Reformen überhaupt wirken könnten. *Drittens* wird das Fehlen einer europäischen Öffentlichkeit auf die Sprachenvielfalt innerhalb der EU zurückgeführt oder mit dem Fehlen europäischer Massenmedien erklärt. (Schildberg 2010, S. 32)

Verbunden mit der Frage der Öffentlichkeit ist auch die Frage der Identität. Für die Beteiligung an einem öffentlichen Prozess der Auseinandersetzung über europäische Themen scheint eine gewisse Identifikation mit *Europa* im Allgemeinen, und der *Europäischen Union* im Speziellen eine gewisse Voraussetzung zu sein. Insofern scheinen Öffentlichkeit und Identität in einem Teufelskreis gefangen zu sein: Als Basis eines (kulturellen) Identitätsempfindens können einerseits nach Segers und Viehoff (1999, S. 28) „stabile Traditionen und ein generationsübergreifendes, legitimierte Geschichtsbewußtsein“, andererseits, und im Gegensatz dazu, Kommunikationszusammenhänge fungieren: „Wenn ein Gemeinsames identifiziert wird, dann nicht auf Grund von Geschichte, sondern deswegen, weil sich Institutionen der Kommunikation kultureller Sinnzusammenhänge ausgebildet haben, die festlegen, was als Gemeinsames kommuniziert werden soll.“ (Eder 1999, S. 160) Wenn aber einerseits kein geteiltes Geschichtsbewußtsein vorhanden ist, und andererseits für die Bildung einer Öffentlichkeit eine geteilte Identität vonnöten ist, die nur durch Kommunikation über Gemeinsames entstehen kann, so scheint aus diesem Kreis kein Ausweg möglich.

Neben der theoretischen Frage nach den Voraussetzungen, die zur Herausbildung einer europäischen Identität führen könnten, lassen sich auch die empirische Frage danach stellen, ob, und wenn ja, welche Personengruppen sich heute als Euroäer_innen fühlen. Diese Frage führt insofern zurück zur Frage der Öffentlichkeit, als das gängige Instrument für die Messung dieses Sachverhalt, das *Eurobarometer*, ursprünglich als Instrument geschaffen wurde, um eine europäische Öffentlichkeit zu konstruieren (und diese konstruierte Meinung dann in der Folge zu messen). (Vgl. Pausch (2009, S. 542))

Als weitere interessante Fragestellung erscheint die Bedeutung sozialer Schichten auf den Grad der Identifikation mit der EU, und in der Folge auf den Grad der Partizipation an demokratischen Institutionen der EU (Wahlen, aber auch die Beteiligung an einer wie auch immer gearteten „europäischen Öffentlichkeit“). Dieser Aspekt muss aber in der geplanten Arbeit unbeachtet bleiben, soll der Rahmen der Arbeit nicht komplett gesprengt werden.

Insgesamt: Frage stellen, wie das Zusammenspiel von Öffentlichkeit und Identität ist. Wäre eine in irgendeiner Art und Weise umzusetzender europäischer Öffentlichkeit ein Antrieb/Katalysator für den Aufbau einer Europäischen Identität/des Selbstverständnisses als Europäer_in, die in der Folge zu einer stärkeren Bindung und Identifikation mit der EU, und also einer stärkeren Bereitschaft, sich innerhalb der EU als solidarisch zu verhalten führen könnten?

2 Fragestellungen

Deliberative Demokratie: Gibt es Partizipation? Wer Partizipiert?

Öffentlichkeit: Gibt es eine solche? Wie könnte sie aussehen? Wie sieht es mit Massenmedien in der EU aus? Guter Punkt bei der Öffentlichkeit: Rezeption des Eurobarometers (der ja eine europ. Meinung abbilden soll) wieder nur aus nationalstaatlicher Perspektive.

Identität Formen von Identität? Was könnte eine europ. Identität darstellen? empirische Befunde: Fühlt sich jemand als Europäer_in? Frage nach der Schicht, bezogen auf junge Menschen: Wie steht es mit der Identität bei der Oberschicht? Wie bei der Unterschicht?"

allgemein: Wie ist das Zusammenspiel von Öffentlichkeit und Identität? In welchem Verhältnis stehen europäische Öffentlichkeit und europäische Identität zueinander? Wäre es möglich, durch eine Stärkung der europäischen Öffentlichkeit mehr Identifikation mit der EU und damit mehr Legitimation der EU selbst zu erreichen?

3 Vorläufige Gliederung

Literaturverzeichnis

- Eder, Klaus (1999). „Integration durch Kultur? Das Paradox der Suche nach einer europäischen Identität“. In: *Kultur, Identität, Europa: über die Schwierigkeiten und Möglichkeiten einer Konstruktion*. Hrsg. von Reinhold Viehoff und Rien T. Segers. 1. Aufl. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1330. Frankfurt: Suhrkamp. ISBN: 3518289306.
- Habermas, Jürgen (2013). „Democracy, Solidarity And the European Crisis“. In: *Roadmap to a Social Europe*. Hrsg. von Anne-Marie Grozelier et al., S. 4–13.
- Hill, Steven (2013). „Europe’s Democracy Deficit: Putting Some Meat On The Bones Of Habermas’ Critique“. In: *Roadmap to a Social Europe*. Hrsg. von Anne-Marie Grozelier et al., S. 37–43.
- Pausch, Markus (2009). „Eurobarometer und die Konstruktion eines europäischen Bewusstseins“. In: *Umfrageforschung*. Hrsg. von Martin Weichbold, Johann Bacher und Christof Wolf. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 539–552. ISBN: 978-3-531-16319-2, 978-3-531-91852-5. URL: http://link.springer.com/10.1007/978-3-531-91852-5_26 (besucht am 17.05.2015).
- Schildberg, Cäcilie (2010). *Politische Identität und soziales Europa: Parteikonzeptionen und Bürgereinstellungen in Deutschland, Grossbritannien und Polen*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 360 S.
- Segers, Rien T. und Viehoff, Reinhold (1999). „Die Konstruktion Europas. Überlegungen zum Problem der Kultur in Europa“. In: *Kultur, Identität, Europa: über die Schwierigkeiten und Möglichkeiten einer Konstruktion*. Hrsg. von Reinhold Viehoff und Rien T. Segers. 1. Aufl. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1330. Frankfurt: Suhrkamp. ISBN: 3518289306.